

[Read ebook] Luthers "Judenschriften": Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung

Luthers "Judenschriften": Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung

Von Thomas Kaufmann
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC


Thomas Kaufmann

Luthers »Judenschriften«



Mohr Siebeck

 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #1178804 in BcherVerffentlicht am: 2011-10Abmessungen: 8.74 x .59b x 5.79l, .0 Pfund Einband: Taschenbuch231 Seiten | File size: 54.Mb

Von Thomas Kaufmann : Luthers "Judenschriften": Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung
before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Luthers
"Judenschriften": Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Frau

Bischof a.D. Kmann: Sollen wir wirklich einen solchen heftigen Eiferer gegen Juden und Bauern noch immer verehren? Von Wilm Pabst Ein sehr gutes wissenschaftliches Werk, um das Thema Luther auf eine faktenfundierte sachliche Basis zu stellen. Was ich zu ergänzen hätte: - da Luther wie kaum ein zweiter gleich ihm nicht nur die Juden in Bausch und Bogen hate und ihnen alle Grausamkeiten an den Hals zu wünschen pflegte, noch schärfer allemal als selbst dem Papste und seinen Gefolgsleuten, den Papisten, sondern Luther hate gleichauf so heftig wie die Juden auch diese gottverfluchten Bauern, womit er nicht alle Landwirte, Landarbeiter, Mägde und Knechte schlechthin meinte, entsprechend zu seinem anderen Feindbild: diese gottverfluchten Juden. Sondern Luther verfluchte und hate nur diejenigen der Bauern, welche nicht brav und ehrerbietig ihrer gottgegebenen Obrigkeit ergeben dienten sondern welche sich erdreisteten wider den Stachel zu lachen, Forderungen auf mehr Lohn und weniger harte Fronarbeit ihrer von Gott ihnen gegebenen Dienstherrschaft gegenüber vorzubringen und das gar in einem frechen anmaßenden Tone. Noch schlimmer war für den untertanengeistigen Luther damals, mit ansehen zu müssen, da etliche Haufen der gottverfluchten Bauern gar ihre Hand massiv erhoben gegen ihre Dienstherrn und deren Dienerschaft, indem sie ungeniert und voll der Gewalt ihre Arbeitswerkzeuge misbrauchten und mit ihnen als jetzt ihren Waffen auf ihre Dienstherrn mit Mord und Totschlag vorgingen und auf sie ungehemmt einschlugen. Luther hatte, anders als sein verhasster Rivale, der Thomas Mntzer, keinerlei Sympathie noch Verständnis zugunsten der Notlage, den Hunger und die Pein, welche damals die Bauern unter ihren ungeniert sie auspressenden von Gott ihnen auferlegten Dienstherrn zu erleiden hatten. Völlig vergessens hatten gerade die Bauern damals darauf gehofft, Luther und seine Protestanten werden sie von der bis dahin blichen allzu harten Fronarbeit unter der (römisch-katholischen) Kirche wenigstens ein ertragreiches Stück weit endlich befreien. Aber schon damals kannten die armen Leute im Lande, also die allermeisten der Einwohner Deutschlands, ihren Herrn Dr. Luther nur schlecht, da von ihrem begreiflichen Wunschen denken geblendet. Im Gegenteil: Gerade Luther war es, der mitleidloser als fast alle anderen nachdrücklich immer empfohlen hatte, die Fürsten und die weitere Obrigkeit möchten doch um Himmels Willen (!) weitaus entschlossener und vollherziger gegen die aufmüpfigen Bauern wie auch in Bausch und Bogen diese gottverfluchten Juden endlich ohne Zagen noch Scheu vorgehen. Da lie sich gerade ein Luther kaum von einem anderen bertreffen. 11 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Luther von einer anderen Seite Von Lebens- und Lesefreude Luther von einer anderen Seite darzustellen versuchen die gut 200 Seiten des Göttinger Kirchenhistorikers Thomas Kaufmann, der sich bereits in etlichen anderen Schriften zu Martin Luther und seiner Zeit geuert hat. Dieses Buch geht insbesondere dem Verhältnis Martin Luthers zum Judentum nach und analysiert dabei zum einen Luthers Schriften und zum anderen deren Nachwirkungen bzw. Rezeption bis in die jüngere Vergangenheit hinein. Insgesamt ist die Studie sehr sorgfältig im Aufgreifen von Primär- und Sekundärliteratur, kann aber von Anfang an nicht den Eindruck verwehren, dass ein gewisses Urteil schon im Vorhinein feststand. Es geht Thomas Kaufmann insbesondere darum, Martin Luther in jüngeren und lateren Jahren inklusive seiner Einschätzungen zum Judentum "zusammenzukriegeln". Dabei wird nicht immer vermieden, "heutige Ansichten" axiomatisch zur Basis der Beurteilung zu machen. So hätte ich mir eine stärkere Reflexion des reformatorischen Schriftprinzips und der christologischen Auslegung des Alten Testaments gewünscht, das eben christlich gesehen nicht lediglich als "Hebräische Bibel" anzusehen ist. Dennoch gelingt es Thomas Kaufmann die Ambivalenz Martin Luthers vor Augen zu führen und vermeidet damit sowohl eine Heroisierung als auch eine Abschtzung des Reformators. Als Grundlage für eine Auseinandersetzung sehr geeignet. Empfehlenswert! 10 von 19 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Der Kopf der evangelischen Kirche als "der größte Antisemit seiner Zeit" Von Jayanti Die lutherischen Kirchen Deutschlands feiern mit großem Aufwand und staatlichen Millionensubventionen von 2008-2017 die so genannte "Luther-Dekade", die in umfangreiche Feierlichkeiten im Jahr 2017 münden sollen. Anlass dieses so genannten Reformationsjubiläums sind die 95 Thesen Martin Luthers, die dieser im Jahr 1517 angeblich an die Schlosskirche in Wittenberg geschlagen haben soll. Das Jubiläum bringt aber auch die dunklen Seiten des Reformators deutlicher Tageslicht, und es handelt sich dabei nicht nur um einzelne dunkle Flecken einer ansonsten ehrenwerten Biografie. Die Schwärze berzieht das ganze Leben des Gründervaters des Protestantismus, und zwar von dem Zeitraum an, in dem er unter dem Schutz von Fürsten mehr und mehr an Einfluss gewann. Dabei versuchte er seine Meinungen und Vorstellungen, ähnlich wie die Päpste vor und nach ihm, mit "Gott" (der freilich als Sie oder Mutter NIE angesprochen wird) zu autorisieren, und er fand viele Nachfolger. Der dunkle Bereich mit den wohl furchtbarsten Auswirkungen war seine Agitation gegen die jüdischen Mitbürger und das Judentum. Doch warum lie Martin Luther die jüdische Bevölkerung verfolgen? Der Hintergrund: Luther hoffte zunächst, die "Juden", wie es immer heißt, für die von ihm reformierte Kirche bekehren zu können. Als sich dies bald als Trugschluss erwies, wandelte sich sein ursprünglich freundlicher Umgang in fanatischen Hass. Das zentrale Dokument des lutherischen Antisemitismus ist die grundlegende Schrift Martin Luthers Von den Juden und ihren Lügen (1543). In seinen letzten Lebensjahren erscheint die Judenverfolgung als das wichtigste Anliegen von Martin Luther überhaupt. Sie ist auch das Thema seiner letzten Kanzelabkündigung am 15.2.1546 in Eisleben, drei Tage vor seinem Tod, wo er z. B. fordert: "Darum sollt ihr Herren sie nicht leiden, sondern wegtreiben." Und auch in seinem letzten Brief vor seinem Tod, den er von Eisleben aus an seine Frau schreibt, heißt es: "Wenn die Hauptsachen geschlichtet sind [die Streitigkeiten unter den Grafen von Mansfeld], so muss ich mich daran legen, die Juden zu vertreiben. Graf Albrecht ist ihnen feind und hat sie schon preisgegeben, aber niemand tut ihnen noch etwas" (zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden:

Weg mit ihnen!, a.a.O., S. 14). "Niemand tut ihnen noch etwas" - in diesen Worten beschwört der Reformator die kommenden Verfolgungen und den Völkermord, für die Luther zuvor die Atmosphäre aufgeheizt hat, so als könne er kaum erwarten, dass die Obrigkeiten endlich losschlagen. Für die jüdischen Bürger tickt die Zeitbombe, doch dann ist Martin Luther plötzlich tot. Das geplante Pogrom fällt zunächst aus, und es gilt noch etwas länger: "Niemand tut ihnen noch etwas. Doch die geistige Brandstiftung ist damit nicht geshickt, das kommende Grauen schwelt nur länger unter der Oberfläche. Luthers Sieben-Punkte-Programm der scharfen Barmherzigkeit zur Entladung von der Judenlast: Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke und was nicht brennen will, mit Erde behufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacken davon sehen ewiglich. Und solches soll man tun unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien ... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstre. Denn sie treiben dasselbige drinnen, was sie in ihren Schulen treiben. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder einen Stall tun ... Zum dritten, dass man ihnen nehme alle ihre Bettbchlein ... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren ... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Strae ganz und gar aufhebe. Denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herrn noch Amtleute noch Händler oder desgleichen sind. Sie sollen daheim bleiben ... Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold und lege es beiseite zum Verwahren. Und ist dies die Ursache, alles was sie haben (wie droben gesagt) haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher. Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben. Summa, liebe Fürsten und Herren, so Juden unter sich haben, ist euch solcher mein Rat nicht eben, so trifft einen besseren, dass ihr und wir alle der unleidlichen, teuflischen Last der Juden entladen werden ... (Von den Juden und ihren Leuten, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 93-95) Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben, sie aber für immer zum Lande ausgetrieben. Denn ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur rüger und rüger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen. (Weimarer Ausgabe LIII, S. 526, zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!) Einige Seiten später wiederholt Martin Luther noch einmal einige seiner Forderungen, hält sich aber nicht mehr exakt an seine ursprüngliche Reihenfolge. Erstlich, dass man ihre Synagoge mit Feuer verbrenne. Und werfe hierzu, wer kann, Schwefel und Pech. Wer auch heilich Feuer kennt zuwerfen, wie auch gut ... Zum andern, dass man ihnen alle ihre Bücher nehme, Bettbücher, Talmudisten, auch die ganze Bibel und nicht ein Blatt ließe (P3). Zum dritten, dass man ihnen verbiete, bei uns und in dem Unsern öffentlich Gott zu loben, zu danken, zu beten, zu lehren bei Verlust Leibes und Lebens [P4] Zum vierten, dass ihnen verboten werde, den Namen Gottes vor unseren Ohren zu nennen; denn wir können's guten Gewissens nicht hören noch leiden ... Sondern wer es vom Juden hört, dass er's der Obrigkeit anzeigen oder mit Saudeck auf ihn werfe, sofern er ihn sieht und von sich jage ... (Von den Juden und ihren Leuten, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 99) Verschlüsselter Aufruf zu Massakern: Unseren Oberherren, so Juden unter sich haben, wünsche ich und bitte, dass sie eine scharfe Barmherzigkeit wollten gegen diese elenden Leute haben, wie droben gesagt, ob's doch etwas (wiewohl es misslich ist) helfen wollte. Wie die treuen Räte tun, wenn das heilige Feuer in die Beine gekommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit und schneiden, schneiden, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab. Also tue man hier auch, verbrenne ihre Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählt habe, zwinge sie zur Arbeit und gehe mit ihnen um nach aller Unbarmherzigkeit wie Mose tat in der Wüste und schlug dreitausend tot, dass nicht der ganze Haufen verderben musste. Sie wissen wahrlich nicht, was sie tun, wollen's dazu wie die besessenen Leute nicht wissen, hören noch lernen. Darum kann man hier keine Barmherzigkeit haben, sie in ihrem Wesen zu strafen. Will das nicht helfen, so müssen wir sie wie tolle Hunde ausjagen, damit wir nicht ihrer grüßlichen Lasterung und aller Laster teilhaftig mit ihnen Gottes Zorn verdienen und verdammt werden. Ich habe das Meine getan, ein jeglicher sehe, wie er das Seine tue. Ich bin entschuldigt. (Von den Juden und ihren Leuten, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 101; Anmerkung: Dass Martin Luther hier nur schwerpunktartige Massaker andeutete oder zumindest befrwortete und keine "Endlösung", wird ihm nicht einmal von evangelischen Theologen zugute gehalten) Die Existenzberechtigung in Deutschland wird abgesprochen / Geheuchelte Freizügigkeit wird zugesprochen. Dazu wissen wir noch heutigen Tages nicht, welcher Teufel sie hier in unser Land gebracht hat. Wir haben sie zu Jerusalem nicht geholt. Zudem hält sie noch jetzt niemand, Land und Straßen stehen ihnen offen, mögen ziehen in ihr Land, wenn sie wollen, wir wollten gern Geschenk dazu geben, dass wir ihrer los wären. (Weimarer Ausgabe LIII, S. 520, zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!, S. 6) Einsatz von Gewalt als Zeichenhandlung / Vertreibung an vielen Orten / Besartige Unterstellung, die Juden würden Kirchenmitglieder gefangen halten. Zu Wahrzeichen sind sie oft mit Gewalt vertrieben; aus Frankreich ... aus Hispanien ... aus der ganzen Böhmisches Krone ... aus Regensburg, Magdeburg und mehreren Orten ... Heißt das gefangen halten, wenn man Einem nicht leiden kann im Lande oder Hause? Ja wohl, sie halten uns Christen in unserem eigenen Lande gefangen; sie lassen uns arbeiten im Nasenschweiß ... (Von den Juden und ihren Leuten, von M. Luther, 1542, Volksausgabe, S. 30) Verbrennung von Häusern und Schulen. Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke und was nicht brennen will, mit Erde behufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacken davon sehen ewiglich. Und solches soll man tun unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit

Gott sehe, dass wir Christen seien und solch öffentliches Lgen, Fluchen und Lstern seines Sohnes und seiner Christen wissentlich nicht geduldet noch bewilligt haben. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 93) Die Erziehung mit dem Feindbild / Totale Isolation zwischen Christen und Juden / Verbot des öffentlichen Gottesdienstes reiche nicht aus, auch Verbot des heimlichen Gottesdienstes nötig / Konsequenz sei die Vertreibung. Darum wisse du, lieber Christ, und zweifle nicht daran, dass du nächst dem Teufel keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind habest, denn einen rechten Jden, der mit Ernst ein Jude sein will. (Von den Jden und ihren Lgen, von M. Luther, 1542, Volksausgabe, S. 23) Darum ich gerne wollte, sie [die Juden] wären da (= wo) keine Christen sind. Der Türke und andere Heiden leiden solches nicht von ihnen, dass wir Christen von den giftigen Schlangen und jungen Teufeln leiden. Sie tun auch niemanden denn uns Christen. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 96) Ja, wie wollen wir tun, wenn wir gleich den Juden ihre Synagogen verbrennen, Gott loben, beten, lehren, Gottes Namen nennen öffentlich verbieten etc ... Gleichwohl werden sie es doch heimlich nicht lassen. Und weil wir wissen, dass sie es heimlich tun, so ist's ebenso viel als taten sie es öffentlich ... Sollen wir der Juden Lsterung rein bleiben und nicht teilhaftig werden, so müssen wir geschieden sein und sie aus unserem Lande vertrieben sein. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 99) Die Vereinnahmung des Propheten und jüdischen Lehrers Mose für die Verbrechen / Verbrennung von Schulen und Häusern / Autoritten als angebliche Anstifter hinstellen: Wir taten es auch Moses zuliebe. Und wenn er [Mose] jetzt lebte, so würde er der erste sein, der die Judenschulen und -häuser ansteckte ... dass also auch Mose halber ihre Schulen nicht zu leiden sind, den sie ebenso wohl schänden als uns und nicht not ist, dass sie zu solcher Abgötterei eigene freie Kirchen haben sollten. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 93) Suggestion mit der Angst: Wer den Juden schützt, sei schlimmer als der Jude selbst / Er würde teilnehmen an ihren Gräueln und sei gleich ihnen verdammt... den Juden ein solch Haus schützen und schirmen, in dem sie Christum und uns belügen, lästern, fluchen, anspeien und schänden, das wäre ebensoviel, als taten wir es selbst. (Weimarer Ausgabe LIII, S. 523., zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!, S. 9) Denn ihr sollt und könnt sie auch nicht schützen, ihr wollt denn für Gott all ihres Grauels teilhaftig sein. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 101) Wie Vieh in Konzentrations- und Arbeitslager zusammentreiben, mit biblischer Begründung / Ihnen zeigen, dass sie nicht Herren sind / Volksverhetzung vom faulen Juden Zum siebenten, dass man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken und Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen wie Adamskindern aufgelegt ist, Genesis 3 ... man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 94) Anmerkung: Es bleibt hier die offene Frage: Was will Martin Luther mit den "alten und nicht starken Juden und Jüdinnen" tun?... dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstre ... Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder einen Stall tun wie die Zigeuner, auf dass sie wissen, sie seien nicht Herr in unserem Lande wie sie rühmen, sondern im Elend und gefangen ... (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 93) Verlust der Bewegungsfreiheit, Ruinierung ihrer beruflichen und persönlichen Existenz. Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straßenganz und gar aufhebe. Denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herr noch Amtleute noch Händler oder desgleichen sind. Sie sollen daheim bleiben ... (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 93) Die Juden als Fremdlinge sollten eigentlich nichts haben. Was sie haben, das muss gewisslich unser sein. (Weimarer Ausgabe LIII, S. 482 f., zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!, a.a.O., S. 6) Androhung des bewaffneten Truppeneinsatzes / Rufmord als Expertengutachten getarnt... so möchte sich etwa eine Reiterei sammeln wider sie, weil sie aus diesem Bchlein lernen werden, was die Juden sind und wie man mit ihnen umgehen und ihr Wesen nicht schützen solle ... (Weimarer Ausgabe LIII, S. 526, zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!, a.a.O., S. 10) Alles was sie haben, hätten sie uns gestohlen / Einzug ihres Vermögens / Käufern von möglichen Aussteigern mit Geld... alles, was sie haben (wie droben gesagt), haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher, weil sie sonst keine Nahrung haben. Solches Geld sollte man dazu gebrauchen (und nicht anders), wo ein Jude sich ernstlich bekehrt, dass man ihm davon ... gebe. Nach Gelegenheit der Person ... (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 93) Denunziation / Betende Juden mit Sauditzen bewerfen / Ablehnung von Barmherzigkeit und Güte. Darum der Juden Maul soll nicht wert gehalten werden bei uns Christen, dass es Gott sollte vor unseren Ohren nennen. Sondern wer es vom Juden hört, dass er's der Obrigkeit anzeige oder mit Sauditzen auf ihn werfe, sofern er ihn sieht und von sich jage. Und sei hierin niemand barmherzig noch gütig, denn es trifft Gottes Ehre und unser aller (der Juden auch) Seligkeit an. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 99) Todesstrafe für öffentliches Dankgebet. Zum dritten, dass man ihnen verbiete, bei uns und in dem Unsern öffentlich Gott zu loben, zu danken, zu beten, zu lehren bei Verlust Leibes und Lebens. In ihrem Land mögen sie das tun oder wo sie können, da wir's Christen nicht hören noch wissen mögen. (Von den Juden und ihren Lgen, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 96) Schau-Todesstrafen für die Juden wegen angeblichen Wuchers. Sie sind voller Zauberei ... voll Neides und Stolzes, dazu eitel Diebe und Räuber, die täglich nicht einen Bissen essen, noch einen Faden am Leibe tragen, den sie uns nicht gestohlen oder geraubt haben durch ihren verdamnten Wucher ... Denn ein Wucherer ist ein Erzdieb und Landrüber, der am Galgen siebenmal höher als andere Diebe hängen sollte. (Weimarer Ausgabe LIII, S. 502, zit. nach Landesbischof Martin Sasse, Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen, Freiburg

1938, S. 8) Wehe, wer Geld von ihnen nehme und sich milde stimmen lasse. Aber hier werden sie, als die das Land ungerne rümen ... getrost alles und alles leugnen, dazu auch Geld genug der Herrschaften bieten ob sie bleiben möchten. Wehe aber denen, so solches Geld nehmen und verflucht sei solches Geld, das sie doch auch sonst verfluchterweise durch Wucher uns gestohlen haben. (Weimarer Ausgabe LIII, S. 538) Heuchlerische Unschuldsbeteuerungen. So lasset uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut. (Von den Juden und ihren Lehren, von M. Luther, 1542, Volksausgabe, S. 42 f.) Wer einen Juden beherbergt, müsse dafür in die ewige Hölle. Wer nun Lust hat, solche giftigen Schlangen und jungen Teufel, das ist die größte Feinde Christi, unseres Herrn, und unser aller zu beherbergen, ... der lasse ihm (= sich) diese Juden treulich anbefohlen sein ... So ist der denn ein vollkommener Christ, voller Werk der Barmherzigkeit, die ihm Christus belohnen wird am jüngsten Tag mit den Juden im ewigen, hellischen Feuer. (Von den Juden und ihren Lehren, Erstausgabe Wittenberg 1543, S. 96) Das ist der wahre Luther, aber warum wird so etwas nicht öffentlich kundgetan? Die evangelisch-lutherische Kirche möchte das Lutherjubiläum im Jahr 2017 wenn möglich kumenisch gestalten: im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche. Diese massiven kumenischen Bestrebungen sind nicht neu. Zwar entwickelten sie sich in der jetzigen Form erst Ende des letzten Jahrtausends, doch einer der Vorläufer zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist auch der Katholik Adolf Hitler. Adolf Hitler verehrte Martin Luther als "das größte deutsche Genie", als einen "Riesen", der "den Juden" bereits so gesehen habe, "wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen". Leider habe Martin Luther "zu spät erkannt", dass sein Angriff auf den Katholizismus falsch gewesen sei und stattdessen schon in dieser Zeit der Angriff auf den "Juden" nötig gewesen wäre. Dann wäre es nicht zur Kirchenspaltung gekommen. Nun aber sei die Zeit der kumenen gekommen. Adolf Hitler wörtlich in Mein Kampf über die Katholiken und die Protestanten: "Der gemeinsame gewaltige Kampf, den die beiden gegen den Zerstörer der arischen Menschheit führten, hatte sie im Gegenteil gelehrt, sich gegenseitig zu achten und zu schützen" (S. 628ff.).

Kurzbeschreibung Thomas Kaufmann stellt Luthers "Judenschriften" vor dem Hintergrund der sich dramatisch verändernden historischen Kontexte der Reformationszeit und im Kontext der zeitgenössischen Debatten dar. Während in den 1520er Jahren - auch in Bezug auf die Haltung gegenüber den Juden - der Kampf gegen die Papstkirche im Vordergrund stand, dominierten seit den 1530er Jahren die Herausforderungen, die sich aus dem Aufbau eines reformatorischen Kirchenwesens ergaben. Die Analyse der von Luther angegebenen Anlässe seiner Schriften zeigt, dass der Reformator die Juden gezielt dem gefährlichen Vorwurf der "Proselytenmacherei" aussetzte und gegen eine christliche Hebraistik kämpfte, die seine christologische Deutung alttestamentlicher Schlüsseltexte nicht teilte. Der Autor skizziert abschließend die Rezeptionsgeschichte der "Judenschriften" bis ins 20. Jahrhundert.